

Markus 2, 23-28

gehalten:

am 17. Oktober 2026 (Vorabend v. 20. Sonntag n. Trinitatis) in Hannover (St. Petri-Gemeinde)

am 18. Oktober 2026 (20. Sonntag nach Trinitatis) in Gr. Oesingen (Immanuelsgemeinde)

Kanzelsegen: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Das Wort Gottes für die heutige Predigt steht im Buch des Evangelisten Markus im 2. Kapitel:

23) Es begab sich, dass [Jesus] am Sabbat durch die Kornfelder ging, und seine Jünger fingen an, während sie gingen, Ähren auszuraufen.

24) Und die Pharisäer sprachen zu ihm: Sieh doch! Warum tun deine Jünger am Sabbat, was nicht erlaubt ist?

25) Und er sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen, was David tat, da er Mangel hatte und ihn hungerte, ihn und die bei ihm waren:

26) wie er ging in das Haus Gottes zur Zeit des Hohenpriesters Abjatar und aß die Schaubrote, die niemand essen darf als die Priester, und gab sie auch denen, die bei ihm waren?

27) Und er sprach zu ihnen: Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen.

28) So ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat.

© Bibeltext: Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Gebet: Wir danken dir, himmlischer Vater, dass du uns dein Wort heute (Abend) sagst und uns Zeit schenkst, um darauf zu hören. Wir bitten dich um deinen Heiligen Geist, damit dein Wort nicht nur ins Ohr, sondern auch ins Herz geht, dort unseren Glauben weckt und stärkt und uns neu auf unsern Heiland und Retter Jesus Christus ausrichtet. Amen.

„Gott Lob, der Tag des Gottesdienstes kommt herbei, ich kann endlich wieder zur Kirche gehen?“ oder doch eher: „Oh nein, nicht schon wieder! Ich muss zum Gottesdienst!“?

Liebe Schwestern und Brüder in unserem Herrn Jesus Christus, es geht heute thematisch um die guten Ordnungen Gottes, die er uns gibt. Wir hören im Introitus und auch in der alttestamentlichen Lesung von der Schöpfung, dem Wechsel der Jahreszeiten nach der Sintflut und wie Gott alles gut geordnet hat. Dasselbe gilt auch für die Ehe, die eine der

schönsten Ordnungen Gottes ist, wo er Mann und Frau zueinander ordnet und diese segnet und aus dieser Liebesbeziehung Kinder hervorgehen.

Und als wäre das nicht schon alles schön und wunderbar genug, ordnet Gott im Alten Testament auch an, den Feiertag zu heiligen. Warum?

Dieses sogenannte dritte Gebot wird von Gott sogar zweifach begründet.

In 2. Mose 20 lesen wir: **Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun [...]. Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.** (2. Mose 20, 8ff)

Also: Gott ruhte am 7. Tag und daher soll auch der Mensch ruhen. Es ist ein Geschenk Gottes an ihn.

In 5. Mose 5 lesen wir das Gebot schon wieder, aber es wird anders begründet: **Den Sabbattag sollst du halten, dass du ihn heiligst, wie dir der HERR, dein Gott, geboten hat.**

Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tag ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun [...]. Denn du sollst daran denken, dass auch du Knecht in Ägyptenland warst und der HERR, dein Gott, dich von dort herausgeführt hat mit mächtiger Hand und ausgerecktem Arm. (5. Mose 5, 12ff).

Gott hat die Israeliten aus Ägypten befreit. Und der Sabbat ist eine Erinnerung an diese Befreiung!

Wir merken: Der Feiertag ist zweierlei: Einmal ein Ruhetag und dann ein Erinnerungszeichen daran, was Gott den Israeliten Gutes getan hat. Erwinnere dich daran, was er dir Gutes getan hat. (vgl. Psalm 103)

„Gott Lob, der Tag des Gottesdienstes kommt herbei, ich kann endlich wieder zur Kirche gehen?“ oder doch eher: „Oh nein, nicht schon wieder! Ich muss zum Gottesdienst!“?

Du hörst vielleicht schon heraus, dass es bei diesem Gebot weniger um eine lästige Pflicht geht, als vielmehr darum, was die Israeliten von Gott geschenkt bekommen haben.

Und es ist genau diese Frage, um die es im heutigen Predigtwort, aber auch in unserem Leben mit Blick auf den Gottesdienst am Sonntag bzw. heute geht:

Mit was für einem Blick schaue ich auf dieses Geschenk, das mir Gott gibt? Sehe ich es überhaupt noch? Oder wird es mir zur lästigen Pflicht?

„Gedenke des Sabbats“ bzw. „Du sollst den Feiertag heiligen“. Was bedeutet das? Martin Luther schreibt im Kleinen Katechismus dazu: *Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern es heilig halten, gerne hören und lernen.*¹ Gerne hören und lernen...

Im Judentum und besonders unter den Pharisäern war das irgendwie anders. Statt das Geschenk dieses Tages zu sehen, entwickelte man eine Art Zaun um dieses Gebot der Feiertagsheiligung, um es möglichst korrekt einzuhalten. Es gibt z.B. aus einer im 2. Jahrhundert nach Christus festgelegten Sammlung von mündlich überlieferten Auslegungen der Gebote hierfür 39 gesammelte Tätigkeiten von Dingen, die am

1 Vgl. ELKG² S. 1657.

Sabbat nicht erlaubt sind. Damit wird also festgelegt, was unter „Arbeit“ fällt und was nicht.

Verboten ist z.B. das Feuermachen, weshalb orthodoxe und ultraorthodoxe Juden bis heute keinen elektrischen Strom am Sabbat nutzen, weil dies für sie zum „Feuermachen“ und unter „Arbeit“ fällt.

Auch wenn man darüber den Kopf schütteln mag, wird doch deutlich, wie ernst sie dieses Gebot nehmen.

Und zu diesen verbotenen Tätigkeiten zählt u.a. auch säen, pflügen, mähen, dreschen, Getreide schwingen, Reinigen der Ernte, Mahlen, usw.

Und genau darum geht es bei der Frage der Pharisäer, wenn sie beobachten, dass die Jünger anfangen Ähren auszuraufen. Es geht nicht darum, dass sie sich einfach etwas vom Feld nehmen, was nicht ihnen gehört, sondern darum, dass sie arbeiten am Sabbat und damit in ihren Augen gegen Gottes Gebot verstoßen.

Und die Pharisäer sprachen zu [Jesus]: Sieh doch! Warum tun deine Jünger am Sabbat, was nicht erlaubt ist?

Wie reagiert Jesus darauf? Er verdeutlicht den Pharisäern, worum es Gott mit diesem Gebot geht: Nicht um eine lästige Pflicht, sondern um das Geschenk, das wir mit dem Feiertag

erhalten. Deshalb sagt er: **Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen.**

Jesus verdeutlicht das mit einer Begebenheit aus dem Alten Testament, die wir in 1. Samuel 21 nachlesen können, und die den Pharisäern sehr vertraut war.

Dabei geht es um David, der zwar schon als König gesalbt worden ist, aber der sich auf der Flucht befindet. Der amtierende Herrscher König Saul will ihm an den Kragen und hat vermehrt versucht, David umzubringen. Kurz vorher bestätigt Jonathan, der Sohn Sauls und bester Freund Davids, dass Saul vorhat, David zu töten. David flüchtet und kommt völlig ausgehungert nach Nob, wo die Stiftshütte, das Heiligtum Gottes steht und fragt nach etwas zu essen.

In der Stiftshütte befinden sich die sogenannten Schaubrote. Das waren 12 Kuchen, die an jedem Sabbat frisch gebacken auf den Tisch in die Stiftshütte gelegt wurden und stellvertretend daran erinnerten, dass die 12 Stämme Israels in ständiger Gemeinschaft mit Gott lebten (vgl. 3. Mose 24). Ausschließlich die Priester am Heiligtum durften die alten Brote essen, nachdem die neuen hingelegt worden waren. So hatte Gott es geordnet.

Und nun kommt David völlig ausgehungert in seiner Not dort an und bekommt vom Priester diese Schaubrote, was ihm eigentlich nicht zusteht.

Warum erzählt Jesus diese Geschichte? Weil er sagen will: „Regeln sind nicht so wichtig“? Oder weil er damit sagen will: „Not kennt kein Gebot“? Oder will er am Ende sogar sagen: „Nun stellt euch mit dem Feiertagsgebot nicht so an“?

Jesus macht deutlich: Wenn es nur noch darum geht, Regeln zu befolgen und dabei der Mensch aus dem Blick verloren wird, ist am Ende nichts gewonnen.

Gott gibt uns seine Ordnungen nicht deshalb, weil er den Menschen knechten will, sondern weil er ihm helfen und ihm seine Liebe zeigen will.

So ist doch gerade wegen des Menschen dieses Feiertagsgebot „gemacht“ worden. Es ist ein Geschenk für ihn. Der himmlische Vater räumt dem Menschen einen Tag ein, an dem er von seiner Arbeit ruhen darf und ganz gar Zeit mit ihm verbringen kann. Der Feiertag ist freie, geschenkte Zeit für und mit Gott! Doch wer darunter eine Last sieht, versteht nicht, was Gott will.

Wenn ein Ehepaar es als Last ansieht, dass es gemeinsam Zeit miteinander verbringen kann, dann ist die Beziehung ernsthaft

gestört. Und ebenso ist auch die Beziehung des Menschen zu Gott gestört, wenn der Feiertag als eine lästige Pflicht und Last empfunden wird. Um es auf die Spitze zu treiben: Obwohl ich im Gottesdienst sitze, kann ich das dritte Gebot übertreten, indem ich z.B. widerwillig hier bin, die ganze Zeit abgelenkt bin, völlig übermüdet bin oder innerlich abwinke – das gilt für die Gottesdienstbesucher genauso wie für den Pastor.

Das Gebot der Feiertagsheiligung gilt, aber **der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen.**

Aber was heißt das? Bedeutet das dann, dass der Mensch hier zum Maßstab gemacht wird? Bedeutet das, dass ich einfach schauen muss, was mir gut tut und danach gehen kann, wonach mir gerade ist?

Natürlich ist klar, dass ein Mensch in Not mit einer schweren Erkrankung mit diesem Gebot nicht dazu gezwungen werden soll, in den Gottesdienst zu gehen.

Aber wer denkt, dass Jesus das Feiertagsgebot deshalb aufhebt, der irrt.

Wer denkt, dass es egal ist, ob ich am Wochenende den Gottesdienst besuche, der liegt falsch.

Wer meint, dass ich Gott auch mit ausschlafen, einem ausgiebigen Sonntagsbrunch und dem Besuch im Fußballstadion die Ehre geben kann, wenn dadurch der Gottesdienstbesuch ersetzt wird, der irrt. Warum? Weil der Mensch sich damit selbst zum Herrn über den Sabbat macht. Wie leicht wird dieser letzte Satz von Jesus überhört, wenn er sagt: **So ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat.**

Wer sich das Markusevangelium einmal zu Gemüte führt, der merkt, dass es dem Evangelisten darum geht, Stück für Stück aufzuzeigen, wer dieser Jesus Christus ist: Gottes Sohn!

So wie David als gesalbter König damals auf der Flucht unterwegs ist zu seiner Königsherrschaft, so ist Christus im Markusevangelium unterwegs sich als König zu zeigen.

Und schon gleich zu Beginn ist es genau das, was Markus uns hier demonstriert: Jesus Christus ist der Menschensohn, der verheißene Messias, der Sohn Gottes, der den Feiertag sozusagen erfunden hat, der die Ordnungen und Regeln für unser Leben aufstellt und der als einziger diese ändern darf, wie *er* möchte. Das liegt in seiner und nicht in unserer Hand.

Und deshalb ist es ihm so wichtig, uns nicht nur zu zeigen, wer das Sagen hat, sondern auch, was er mit diesem Gebot

bezweckt: Er will uns beschenken und tut das immer wieder. Hier im Gottesdienst erinnert er dich, dass du befreit bist. Nicht aus ägyptischer Gefangenschaft wie die Israeliten damals, sondern aus der Gefangenschaft von Tod, Sünde und Teufel.

Hier passiert im Gottesdienst etwas, was wir uns selbst nicht geben können, denn Gott tröstet dich mit seinem Wort in deiner Not und Traurigkeit. Er spricht dir die Vergebung deiner Sünden in der Beichte zu. Er macht dich seiner Nähe und Gegenwart mit seinem Leib und Blut unter Brot und Wein gewiss. Er schenkt dir Orientierung, richtet dich auf und stärkt dir deinen Glauben.

Und gerade weil wir im Leben so oft an unsere Grenzen kommen, uns im Alltag Dinge beschweren und das Leben schwer machen, wir im Glauben angefochten werden und auch manche Wege nicht verstehen, kommt er selbst hier zu dir, vergewissert dich gerade im Gottesdienst am Feiertag, dass er nur dein Bestes will und dass du unterwegs bist zu dem Ort, den Gottes Sohn Jesus Christus durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen für dich wieder freigemacht hat: Seine himmlische Herrlichkeit.

Deshalb feiern wir auch vor allem am Tag der Auferstehung Jesu, am Sonntag, unsere Gottesdienste.

Und hier im Gottesdienst begegnest du anderen, die mit dir gemeinsam unterwegs sind in Gottes Herrlichkeit!

Über Gottesdienstzeiten kann man natürlich reden. Das muss nicht zwingend um 9.30 Uhr oder 10.00 Uhr am Morgen sein, aber versäume deshalb niemals ohne Not die Gemeinschaft mit deinem himmlischen Vater und denen, die mit zu ihm gehören.

„Gott Lob, der Tag des Gottesdienstes kommt herbei, ich kann endlich wieder zur Kirche gehen?“ oder doch eher: „Oh nein, nicht schon wieder! Ich muss zum Gottesdienst!“?

Gebe es uns allen der Heilige Geist, dass wir immer wieder von Herzen in das einstimmen können, was wir nun gemeinsam singen: *„Gott Lob, der Sonntag kommt herbei, die Woche wird nun wieder neu. Heut hat mein Gott das Licht gemacht, mein Heil hat mir das Leben bracht. Halleluja.“ (ELKG² 692,1)*

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre und unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen. (Andreas Otto, Pfarrer)